

Predigt in der Passionsandacht zu Mariae Verkündigung

in Nürnberg (11.03.2026)

Jesaja 7, 10-14

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

10 Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach:

11 Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!

12 Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche.

13 Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?

14 Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Wie dumm von König Ahas und wie scheinheilig! Da macht Gott ihm ein einmaliges Angebot, und er schlägt es aus. Gott forderte Ahas, den König von Juda, auf: Wünsch dir ein Wunderzeichen von mir, damit du in deiner schwieriger Lage Gewissheit bekommst: ich bin mit dir! Wünsch dir ein Wunderzeichen – egal was es ist, ich will es tun! Wenn Gott so zu *uns* sprechen würde, das würden wir uns doch nicht zweimal sagen lassen; diese Chance würden wir uns doch nicht entgehen lassen. Nun macht aber Gott normalerweise nicht solche Angebote, er hat es damals nur ausnahmsweise für Ahas getan. Aber da sagt doch dieser König: „**Nein, ich will's nicht fordern.**“ Und er fügt scheinheilig hinzu: „... **damit ich den HERRN nicht versuche.**“ Wir dürfen uns sicher sein: Das wäre überhaupt kein Gott-Versuchen gewesen, denn Gott hat das Wunderzeichen ja selbst angeboten.

Der Prophet Jesaja nimmt kein Blatt vor den Mund und kritisiert die Scheinheiligkeit des Königs. Und dann kündigt er ein Wunderzeichen an, das Gott geben wird, von sich aus: „**Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.**“

Wir wissen, dass Gott sein Versprechen wahr gemacht und dieses Zeichen gegeben hat – nicht dem König Ahas damals, aber später seinem Volk der Juden und darüber hinaus allen Menschen der Welt.

Rund 700 Jahre nach den Worten des Jesaja an König Ahas geschieht das größte Wunder der Weltgeschichte: Gott kündigt der Jungfrau Maria an, dass sie schwanger werden wird mit seinem eingeborenen Sohn, und dass dieser die ganze Menschheit erlösen wird.

Deshalb feiern wir heute das Fest von Mariae Verkündigung. Maria ist überwältigt von der Ankündigung des Engels. Und trotzdem antwortet sie nicht als willenloses Objekt, sondern stimmt ein in den Willen Gottes und verkündigt ihre Bereitschaft dazu: „**Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.**“ (Lukas 1, 38). Was für ein williges Einstimmen in Gottes wunderbaren Plan, sodass das größte Wunder überhaupt geschehen kann.

Und wie gehen die Menschen mit diesem größten aller Wunder um? Leider machen viele es ebenso wie damals König Ahas: Sie lehnen es ab. Sie wollen kein Wunderzeichen von Gott haben.

Sie halten es entweder für ein Märchen, oder sie denken, es bringt ihnen nichts. Gott bewahre uns davor, dass wir Gottes Zeichen derart gleichgültig verachten!

Denn es gibt auch in frommen Kreisen Ablehnung solcher Zeichen – eine scheinheilige Ablehnung, wie damals bei Ahas. Diese Ablehnung des Wunders der Jungfrauengeburt finden wir z.B. in einem kleinen Kreuzchen in den modernen Ausgaben der Lutherbibel. Wer die Stelle bei Jesaja 7 nachschlägt, findet dieses Kreuzchen hinter dem Wort „Jungfrau“, und er kann dann am Fuß der Seite dazu lesen: „Andere Übersetzung: *junge Frau*.“ Mit scheinbarer Treue zum Wortlaut der Bibel sagen viele Theologen: Das hebräische Wort „*almah*“ kann auch „junge Frau“ oder sogar „junge *verheiratete* Frau“ heißen. Wenn man es so übersetzt, braucht man das Unvorstellbare nicht zu glauben: dass eine Frau schwanger wird, die noch Jungfrau ist. Aber die Septuaginta (die griechische Übersetzung des Alten Testaments) übersetzt ganz klar mit „*parthenos*“ – Jungfrau, wie es dann auch im Neuen Testament bei Matthäus klar bezeugt wird: **„Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: ‚Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären...‘“** (Matthäus 1,23).

Und auch eben in der Evangeliumslesung¹ haben wir gehört, unter welchen Umständen Maria schwanger wurde; sie selbst hat den Engel gefragt: **„Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“** (Lukas 1, 34).

Wenn die Evangelisten Matthäus und Lukas unter dem Einfluss des Heiligen Geistes einstimmig das betreffende Wort im Neuen Testament mit „Jungfrau“ übersetzen, wie kämen wir dann dazu, es mit „junge Frau“ übersetzen zu wollen? Das Zeichen, was Jesaja ankündigt, ist die Jungfrauengeburt, in dem eindeutigen Sinn, wie wir das Wort auch im Deutschen gebrauchen.

Wenn Gott uns so ein großes Wunderzeichen schickt, dann sollten wir es freudig annehmen, kindlich darüber staunen und nicht aufhören zu bekennen: *„Ich glaube an Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria.“* Gott bewahre uns davor, das Wunder der Jungfrauengeburt durch dumme Klugheit wegzudiskutieren.

Allerdings dürfen wir nicht beim Wunder der Jungfrauengeburt stehenbleiben. Das ist nämlich nur die erste Hälfte von dem Zeichen, das Gott durch Jesaja angekündigt und durch Jesus geschenkt hat. Weiter heißt es in dem Prophetenwort: **„Sie wird ihn Immanuel nennen.“** Wir merken sofort, dass es dabei gar nicht um die eigentliche Namengebung geht. Maria hat ihren Sohn nicht wirklich Immanuel genannt, sondern Jesus – so wie es der Engel ihr aufgetragen hatte. Beim Namen „Immanuel“ kommt es vielmehr auf die Bedeutung an: Er bedeutet „Gott ist mit uns“. Dieser Name bezeichnet den Höhepunkt des göttlichen Wunderzeichens: Gott wendet sich nicht angewidert von uns ab, Gott lässt uns nicht als hoffnungslose Fälle im Stich, Gott straft uns nicht mit glühendem Zorn, sondern Gott ist „mit uns“, kommt zu uns, wendet sich uns in Jesus Christus freundlich zu. Für dieses Wunder gibt es kein Motiv und keine Erklärung; wir können es nur Gottes Liebe nennen und darüber staunen: Gott ist mit uns – und will mit uns *bleiben* in alle Ewigkeit!

Und Gott belässt es nicht bei diesem einen Wunder der Menschwerdung Gottes. Sondern er schenkt uns weitere Wunderzeichen: Da haben wir das Zeichen der Hl. Taufe, mit der Gott zeigt: *„Ich bin mit dir und mache dich zu meinem geliebten Kind und Himmelserben.“* Da haben wir das Wunder der Sündenvergebung in der Hl. Beichte, wo Gott zeigt: *„Nichts trennt mich von dir, und sei deine Sünde auch noch so groß.“* Da haben wir das Wunder des Hl. Altarsakraments, wo Gott zeigt: *„Ich bin bei euch so unglaublich nah und intensiv, dass ihr es mit eurem Verstand überhaupt nicht fassen könnt; ihr könnt den Leib Jesu essen und sein Blut trinken!“* Ja, Gott schenkt uns diese wunderbaren Zeichen – aber auch sie werden von vielen ausgeschlagen durch Dummheit und Scheinheiligkeit. Da sind viele Christen zu bequem geworden, um zur Hl. Beichte und zum Hl.

¹ Lukas 1, 26-38

Abendmahl zu kommen. Sie meinen, es reiche aus, wenn sie sich zu Hause mit einer Gottesdienstübertragung im Fernsehen berieseln lassen. Oder da meinen viele Christen, die Taufe sei gar nicht Gottes wunderbares Zeichen für den Menschen, sondern vielmehr ein Zeichen des Menschen für Gott, mit dem er Gott seine Entschlossenheit zur Nachfolge beweisen muss.

Gott bewahre uns davor, dass wir auf die eine oder andere Weise seine Wunderzeichen ausschlagen! Gott behüte uns auch davor, gleichgültig zu werden und zu meinen, es sei letztlich egal, was die verschiedenen Kirchen über die Sakramente lehren. Es ist nicht egal – ebenso wenig, wie es egal ist, ob man „Jungfrau“ oder „junge Frau“ übersetzt. Denn von der Sakramentslehre hängt es ab, ob wir sagen, Jesus ist ein „Immanuel“, ein „Gott-mit-uns“, der zu uns vom Himmel herabgekommen ist, oder ob wir sagen: Wir müssen uns mit eigener Glaubenskraft und Frömmigkeit zu Gott emporschwingen. Nur aus diesem Grund hat die lutherische Kirche eine Daseinsberechtigung: weil sie dies gegen alte und neue Irrtümer hochhält und verteidigt. Und aus diesem Grund lohnt es sich auch, den schwierigen Weg einer kleinen und schwachen Minderheit zu gehen, einer Bekenntniskirche eben: Nicht, weil wir etwas Besseres sein wollen als andere Christen, sondern nur deshalb, damit das gottgegebene Wunderzeichen unverfälscht hochgehalten und auch weiterhin verkündigt wird: *„Siehe eine Jungfrau wurde schwanger und hat einen Sohn geboren, den wahren Gott und Menschen Jesus Christus; und sein Name ist Immanuel, denn durch ihn kommt Gott uns auch in den heutigen Tagen noch ganz nahe in seinem Wort und Sakrament.“* Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O süßer Herre Jesu Christ (ELKG² 388)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg, nach einer Vorlage von Pfarrer i. R. Matthias Krieser, Rotenburg/Wümme)